

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise lastet am schwersten auf dem Mittelstande und führt ihn der Vernichtung entgegen. Das Handwerk wird schwer geschädigt, wenn nicht bald durch weitere gesetzgeberische Maßnahmen seine Organisationen gestärkt, und gleichzeitig die Schäden von ihm abgewandt werden, die gesetzliche und sonstige Maßnahmen ihm schon gebracht haben und ihm noch weiter zu bringen drohen. Handwerk, Kleinhandel und Gewerbe leiden gemeinsam unter den schädlichen Eingriffen in ihre Wirtschaftsbereiche und unter öffentlicher Zurücksetzung hinter andere Wirtschaftsklassen. Ihnen muß der durch die Reichsverfassung gewährte Schutz zuteil werden. Beamte, Ruhegehalts- und Rentempfangler sind hilflos der Teuerung ausgesetzt und brauchen eine durchgreifende Aufbesserung der Teuerungszuschläge. Kleinrentnern und anderen leistungsschwachen Volksteilen muß über die bestehenden Steuervergünstigungen hinaus besondere Hilfe gewährt werden. Sind der Reichsregierung diese Verhältnisse bekannt? Welche Maßnahmen gedenkt die Reichsregierung zu ergreifen, um die bereits eingetretenen und zukünftigen Schäden zu beseitigen?

Vor der Einigung im Berliner Streik.

Berlin, 9. November.

Vorausichtlich wird heute, wenn der von den Arbeitern geforderte Revolutionsgedenktag zur Rüste geht, auch der Streik der Elektrikalarbeiter und Straßenbahner beendet sein. Bei den Verhandlungen mit der Direktion der Werke und dem Magistrat sind den Arbeitern der Kraftwerke nicht unerhebliche Zugeständnisse gemacht worden. Bekanntlich waren Differenzen deshalb entstanden, weil man den Elektrikalarbeitern zwar die Stundenzulage von 50 Pfennig für die Tagesarbeit bewilligen, ihnen aber den Zuschlag von 80 Pfennig für die Nachtarbeit abziehen wollte. Inzwischen hat die Stadt nachgegeben und den Elektrikalarbeitern die Zulagen für die Tages- und für die Nachtarbeit bewilligt.

In einer Versammlung der Funktionäre des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes ging es außerordentlich stürmisch zu. Der Verbandsvorstand mußte sich energisch gegen die radikalen Elemente zur Wehr setzen. Bekannt wurde gegeben, daß bei der Urabstimmung 12 699 Arbeiter gegen den Streik und 14 289 für den Streik gestimmt haben. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit ist also nicht erreicht worden. 2000 Angestellte stimmten zwar gegen den Streikspruch, aber auch gegen den Streik. Es wurde eine Entschleunigung gefordert, in der zum Ausdruck kommt, daß der Streikspruch zu verwerfen sei wegen der Klassifizierung der Löhne, daß die Arbeiter auf jede Lohnverbesserung verzichten und eine gleichmäßige Lohnzahlung für alle Arbeitnehmer erstreben, die in baldigen Verhandlungen herbeigeführt werden solle. Danach ist zu hoffen, daß heute abend bereits die Elektrikalarbeiter wieder in ihre Betriebe zurückkehren, so daß morgen früh der Straßenbahnbetrieb wieder aufgenommen wird. Die dem Verbandsrat der Maschinen- und Feiler angehängten Arbeiter der städtischen Elektrizitätswerke beschloßen in ihrer Versammlung, heute mit der Direktion der Elektrizitätswerke wegen der Aushebung des Streiks zu verhandeln.

Keine Sympathiestreiks der Angestellten.

Die bei den Berliner Werken und bei der Straßenbahn vertretenen Angestelltenverbände haben nach eingehenden Beratungen folgenden Beschluß gefaßt:

Die unterzeichneten Verbände mißbilligen aufs schärfste den bei den städtischen Werken ausgebrochenen wilden Streik, der zu einer Bahnmiegung des gesamten Groß-Berliner Wirtschaftslebens zu führen droht. Sie verurteilen mit aller Entschiedenheit die Art und Weise, wie der Streik ohne Betragen der zuständigen Organisationen und ohne Fühlnahme mit den eng in Mitleidenschaft gezogenen Angestellten- und Beamtenverbänden in die Wege geleitet worden ist. Ganz abgesehen davon, daß es durchaus nicht immer erforderlich erscheint, daß bei Lohnkämpfen der Arbeiter die Angestellten und Beamten für den Kampf durch ein Mitteltreten eintreten, sondern daß vielmehr die Interessen der Arbeiterschaft in sehr vielen Fällen besser dadurch gewahrt werden

können, daß die Angestellten- und Beamtenschaft im Betriebe bleibt, halten wir es im vorliegenden Falle für ganz unmöglich, unsere Zustimmung zu einem Sympathiestreik der Angestellten und Beamten zu geben. Wir warnen unsere Mitglieder, übereilt Stellung zu dem jetzigen Streik zu nehmen. Wir werden zur gegebenen Zeit klare Anweisungen und Richtlinien herausgeben.

Unterzeichnet ist der Beschluß: Bund der technischen Angestellten und Beamten, Deutscher Wertmeisterverband, Zentralverband der Angestellten (VZA), Verband der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens, Verband deutscher Berufsfeuerwehrmänner.

Kommt der Mittellandkanal?

Die Besinde, aus denen die preussische Regierung der Landesversammlung den Beschluswurf über den Bau des Mittellandkanals vorgelegt hat, haben die Erörterungen über die Wahl der Kanallinie in radioere und sachlichere Bahnen gebracht. Von sachkundiger Seite wird zu der Frage der Mittel- oder Südlinie folgendes mitgeteilt:

Wenn man Mittel- und Südlinie gegenüberstellt, so müssen zunächst die zu vergleichenden Begriffe umgrenzt werden. Der von der preussischen Staatsregierung vorgelegte Entwurf der Mittellinie hat bekanntlich seitens des 24. Ausschusses der Landesversammlung eine Ergänzung erfahren, nach der die Mittellinie einen Anschlußkanal zur Saale bei Bernburg oder eine andere wirtschaftlich und hinsichtlich des Kostenaufwandes gleichwertige Verbindung mit dem Gebiet der oberen Saale unter Benutzung der Elbe und Saale erhalten soll. Der kürzeren Verbindungsstraße zwischen dem westlichen und östlichen Wasserstraßensystem Deutschlands ist damit ein Weg in das Herz des mitteldeutschen Industriegebietes gebahnt, der die Interessen Mitteldeutschlands mit denen West- und Ostdeutschlands verbindet. Bei einem Vergleich der Kanallinien ist die so „ergänzte Mittellinie“ in Betracht zu ziehen.

Nach den einmütigen Erklärungen der in Betracht kommenden öffentlichen Körperschaften wird die Benutzung der Elbe, wie sie die Südlinie für den Kanalaufbau vorzuziehen, bei dem vorhandenen großen Elbverkehr in der Nähe Magdeburgs ohne Störung oder gar Gefährdung des Betriebes nicht für möglich gehalten und auch für die Südlinie eine Vermeidung der Elbe gefordert. Damit scheidet die Südlinie aus der Betrachtung aus. An ihre Stelle tritt die von der Akademie des Bauwesens empfohlene sogenannte Kompromißlinie mit westlicher Umgehung Magdeburgs und einer Kanalbrücke über die Elbe wie bei der Mittellinie. Für den Verkehr zur Oberelbe kann eine Verbindung mit der Elbe bei Westorf nicht entbehrt werden, und zur Verbindung mit der Saale bei Bernburg wird ein Anschlußkanal von Altemweddingen aus erforderlich, wenn ein Vergleich mit der „ergänzten Mittellinie“ angestellt werden soll.

Die Baukosten der „ergänzten Mittellinie“ betragen nach der amtlichen Denkschrift 310,2 Millionen Mark, die der Kompromißlinie mit den angeführten Anschlußkanälen 330,3 Millionen Mark oder rund 20 Millionen Mark mehr nach den Friedenspreisen berechnet. Während mit der Südlinie die Talsperren im Saalegebiet verbunden waren, scheidet diese bei der Kompromißlinie aus. Sie erscheinen jetzt bei der Mittellinie, sofern die Elbe und Saale für eine Verbindung mit dem Gebiet der oberen Saale benutzt werden. Durch die Bereinigung dieser Talsperren von rund 400 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen und einem Kraftgewinn von 100 Millionen Kilowattstunden mit der Mittellinie erhält diese einen sehr bedeutenden Zuwachs an gemeinschaftlichem Nutzen, der insbesondere für die thüringische und mitteldeutsche Industrie von großer Bedeutung ist. Wenn die Mittellinie nach Ansicht der Befürworter der Kompromißlinie noch eines Ausgleichsobjektes bedürfte, so wäre das in den Saaletalsperren in vollem Maße gegeben, und man erkennt, daß der 24. Ausschuss der preussischen Landesversammlung mit seiner Ergänzung zur Mittellinie die allgemeindeutschen Interessen in weitem Umfange wahrgenommen hat.

Stellen sich die Mitteldeutschen Staaten unter Würdigung dieser Verhältnisse auf den Boden der „ergänzten Mittellinie“, so wäre der Streit um den Mittellandkanal beseitigt, und mit den Bauarbeiten könnte in kurzer Zeit begonnen werden, zumal eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß auch das Reich für eine Lösung der Kanal-

frage eintreten wird, die den gemeinsamen Interessen am meisten trägt. Wenn auch nicht an allen Enden, so hat die Arbeit doch an vielen Stellen in Angriff genommen. In Westfalen steht die Ausführung von rund 140 Kilometer neuem Kanal die baldige Einleitung von Aufschluß- und Rodungsarbeiten sowie Wegeverlegungen an den Talsperren im Ober- und Mittelgebirge und den drei Talsperren im Vordagebiet, zu arbeiten und gleiche Arbeiten an den Talsperren an der oberen Saale. Bei den großen Städten Braunschweig, Magdeburg könnten die beabsichtigten Anlagen in Angriff genommen werden. Unter diesen Umständen wäre es sehr zu begrüßen, wenn eine baldige Entscheidung auf dem vom Ausschuss der Preussischen Landesversammlung gewiesenen Wege zustande käme.

Welt- und Volkswirtschaft.

* Das holzarme Preußen. Die Preußen in Folge der Versailler Friedens die Felle an Landeinbuße allein bemessen, so hat das früher holzreiche Preußen auch waldreichsten Gebiete abtreten müssen und leidet infolgedessen an Holz- und Papierarmut. Preußen hat durch den Verlust von 982 000 Hektar Wald, d. h. 11,5 % der Gesamtfläche, verloren und damit 3 Millionen Quadratmeter Holz. Deutschland erzeugt jetzt 42 Millionen Festmeter jährlich, braucht aber 50 Millionen. Sein Bedarf an Holz ist mithin jetzt bedeutend größer als vor dem Kriege. Eine Einfuhr aus dem Ausland kommt nicht in Frage, vielleicht kommt das später als Holzlieferant für uns in Frage.

* Unser Handel mit Rußland. Die nach den Meldungen von Interessentkreisen beabsichtigte Gründung einer Spitzenorganisation, der die Form einer Handels-Gesellschaft zur Vermittlung des deutschen Handels mit Rußland gegeben werden soll, ist ein rein privates Unternehmen. Das Auswärtige Amt ist an der Gründung nicht beteiligt.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Tarifeinigung im Buchdruckgewerbe wahrscheinlich.) Nachdem der Tarifausschuss der deutschen Buchdrucker eine Verständigung über den Beschluß der neuen Teuerungszulage an die Gehilfen und Hilfsarbeiter erlangt hatte, nahmen die Verhandlungen über Schaffung eines neuen Lohnsystems ihren Fortgang. Es besteht die Hoffnung, daß das durch Kommissionsverhandlungen gewonnene Material im Laufe der kommenden Woche zu einem Entwurf zusammengefaßt werden können, so daß dem Tarifausschuss in seiner Gesamtheit die Möglichkeit geboten wäre, den neuen Lohnsatz zu formulieren und zu beschließen. Auf jeden Fall ist mit einer Einigung im Buchdruckgewerbe zu rechnen.

Darmstadt. (Eisenbahnerausstand.) Die Eisenbahner Angestellten und Arbeiter der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft sind in den Ausstand getreten, weil die Forderungen ihrer Gehalts- und Lohnforderungen abgelehnt hatte. Ihre Forderungen sind mit Ausnahme der Nachzüge sind ausgedehnt die Kartoffelzufuhr stockt infolgedessen.

Heute. (Ende des oberdeutschen Elektrikalarbeiterstreiks.) Montag abend 8 Uhr ist der Streik abgebrochen worden, nachdem eine Betriebsräteversammlung in ganz Oberdeutschland sich mit der Angelegenheit befaßt hat. Die Versammlung mißbilligte die Form des Streiks, ließ sich jedoch auf die Seite der Forderungen der Arbeiter verpflichtete Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband unter der Bedingung, daß die Kraftwerke die Arbeit wieder aufnehmen. Dieser Bedingung wurde stattgegeben, und damit die Möglichkeit geschaffen, daß die Verhandlungen mit den Arbeitgebern beginnen können. Die alliierte Behörde zeigte während des Streiks eine ausgesprochene Sympathie für die Streikenden, insofern, als sie die von den Arbeitgebern verlangte militärische Hilfe zum Schutz der Technischen Röhre hinausgeschob und in den Verhandlungen mit den Arbeitgebern mehrfach ihr Bedauern über deren Haltung zum Ausdruck brachte.

Heute. (Übersichten in Oberdeutschland.) Nach einer Mitteilung des Reichslohnskommissionars, die in einer Besprechung mit Vertretern der bayerischen Industrie in München machte, wird wahrscheinlich noch Ende des Monats ein allgemeines Übersichten-Abkommen erzielt.

Griseidis.

Roman von S. Courts-Rahler.

(Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Griseidis sank vor Erregung fast kraftlos in die Arnie und mußte sich erst fassen. Aber lange gab sie sich dieser Schwäche nicht hin. Sie erhob sich und öffnete die Tür. Sie war sehr dick und scheinbar mit irgendeiner Fällung versehen, die den Schall abdämpfen sollte, damit man hier nicht das Geräusch aus dem Schlosse vernahm und umgekehrt. Aber diese dicke, schwere Tür drehte sich lautlos in den Angeln. Griseidis machte sich nun erst wieder ein kleines Zeichen auf dem Schlüsselbleib, der das Schloß zu dieser Tür bildete. Dann öffnete sie die Tür weit und trat in den Hohlraum hinein. Sie sah, daß auch diese Tür von innen kein Schloß hatte, sondern sich glatt einfügen mußte. Von innen konnte man den Hohlraum unmöglich öffnen. Sie leuchteteempor und sah über sich den Boden des Wandbrennens, dessen Tür sich im Schlafzimmer der Gräfin Alice befand.

Tief atmete sie auf. Sie hatte gefunden, was sie suchte. Das war ein weiteres Glied in der Kette, die sie zu Graf Harros Erlösung geschmeidet hatte.

Eine Weile stand sie ganz benommen vor dieser Entdeckung. Endlich raffte sie sich wieder auf und leuchtete nun mit ihrer Taschenlampe oben in den spitzen Winkel hinein. Richtig — da sah ein kleines Schnappschloß. Sie drückte den Holzpflock zur Seite und das Schloß sprang auf. Der Boden des Wandbrennens senkte sich herab und lag nun wie eine Klappe an der hier sehr dünnen Mauer.

Griseidis leuchtete empor in den Wandbrennens hinein. Sie sah ganz deutlich den Umriß der geheimen Tür. Aber an dieser Tür war innen das Schloß zu sehen, und wenn man auf einen Stuhl trat, konnte eine große Person wohl bequem die Wandbrennens von innen öffnen und — sie war denn auch imstande, das Schloß auf dem Nachschloß der Gräfin Alice zu erreichen.

Griseidis trat aus dem Hohlraum heraus und wollte sich nach einem Stuhl umsehen, um das Experiment zu versuchen, aber ein Blick auf ihre Uhr belehrte sie, daß es Zeit war, ins Schloß zurückzukehren. Sie mußte weitere Nachforschungen verschieben bis nach Tisch. So trat sie nur noch einmal in den Hohlraum und schloß von unten den Wandbrennensboden. Dabei entfiel ihr die Taschenlampe. Die blieb brennend auf der Erde liegen und das scharfe, elektrische Licht beleuchtete hell den Fußboden des Hohlraums. Und — da sah sie einen bligenden Ge-

genstand liegen. Sie beugte sich herab und faßte danach — und hielt in der Hand einen Ring — einen seltsam geformten Ring — den Schnurenring mit den Rubinen, den sie im Traum gesehen hatte.

Totenbleich taumelte Griseidis aus dem Hohlraum heraus und fiel fast kraftlos auf einen runden, lehnlosen Sessel. Die Froschhauer ging es über ihren Körper. Die Zähne schlugen ihr zusammen. Das war das letzte Glied in der Kette — dieser Ring war ein Beweis, daß ihr Verdacht den rechten Weg gegangen war.

Das war Komtesse Beates Ring — sie hatte ihn verloren, oder vermisst am Todestage der Gräfin Alice. Seitdem hatte sie ihn nicht mehr getragen, aber bis dahin war er in ihrem Besitz gewesen.

Wahnte sie nicht, daß sie diesen Ring verloren hatte auf einem verbrecherischen Weg? Oder hatte sie das Grauen nicht wieder allein hierhergehen lassen, um den Ring zu suchen? War sie deshalb so sehr gegen einen Besuch des Turmes gewesen? Fürchtete sie, daß der Ring im Turm gefunden werden könnte?

Und aus dieser Furcht heraus hatte sie wohl ihr Grauen befreit, als der Turm auf Wunsch des Grafen gereinigt werden sollte, und hatte selbst mit hier gearbeitet, um sich zu vergewissern, daß der Ring nicht irgendwo lag und zum Verräter wurde. Den Mut, allein hierzulassen und in dem Hohlraum nach dem Ring zu suchen, hatte sie wohl nicht gehabt. Sie glaubte ja wohl auch, das Geheimnis dieses Hohlraumes sei gewahrt. Ach, wie jagten sich die Gedanken hinter der weißen Mädchenstirn! So lag und elend sah Griseidis da und starrte auf den Ring herab, als habe sie selbst einen Mord auf dem Gewissen. Sie konnte nun nicht mehr zweifeln, daß Komtesse Beate die Mörderin der Gräfin Alice war. Alle Verdachtsurteile sprachen dafür. Sie hatte die Gräfin wohl ermordet, weil sie Graf Harros liebte und sich selbst an die Stelle der Gräfin setzen wollte.

Aber wie hatte sie Kenntnis erhalten von dieser geheimen Verbindung des Turmes mit dem Schloß? War sie durch Zufall dahintergekommen, wie sie selbst, oder — hatte sie vielleicht in der so eifrig gelesenen Familienchronik etwas davon gelesen? Griseidis verlangte danach, diese Chronik durchzusehen. Vielleicht fand sie dadurch einen weiteren Beweis. Gleich heute nach Tisch wollte sie damit beginnen.

Es erschien ihr nun alles ganz erklärlich, was sie hatte ergründen wollen. Nur eins wußte sie noch nicht: Wie Komtesse Beate in den Besitz des Giftes gelangt war, das Graf Harros doch in einem Beheimfach seines Schreibzimmers verborren hatte.

Sie mußte wohl sein Geheimnis erpäht und etwas von dem abtrotzen haben. Anders ließ sich das nicht erklären. Folgerlos sah Griseidis auf den Ring herab.

Nun hatte sie ihn gefunden. Sicher hatte die Kenntnis ihrer verbrecherischen Erregung nicht bemerkt, daß ihr der Ring von der Hand geglitten war. Und sie hatte dann nicht gewußt, wo sie ihn verloren. Sie hatte aber wohl gefürchtet, ihn in der Hand verloren zu haben. Wie seltsam sich das alles gefiel, hatte Griseidis fastete die Hände über dem Schnurenring und dachte an ihr Bedürfnis in dieser Stunde.

Dann erhob sie sich und schloß die geheime Tür. Es war höchste Zeit, ins Schloß zurückzukehren. Den Ring hatte sie mit dem Röhret und der Taschenlampe in ihrem Rock.

Und dann eilte sie hinab, schloß den Turm und schloß ein kleines Unweg ins Schloß zurück. Deut mußte sie vorsichtig sein, denn wenn Komtesse Beate nur eine Ahnung davon hätte, daß sie ihr nachspürte, dann —

Griseidis schauerte zusammen. Sie fürchtete sich vor einem mal in ihrem Leben vor einem Menschen.

Als sie die Schloßhalle betrat, hätte sie fast vor Schreck aufgeschrien. An der Tür traf sie auf die Komtesse. Die sah sie schwarz und forschend an. „Wo kommen Sie so früh her? Waren Sie schon aus?“ fragte sie misstrauisch und lauschte Griseidis mit ihren schwarzen Augen zu durchbohren.

Griseidis erzitterte leise unter diesem Blick. War ihr die Komtesse auch schon immer unheimlich und furchtbar erschienen, so erschien sie ihr jetzt grauenvoll und furchtbar.

„Ach war ein wenig im Freien — ich hatte Kopfschmerz“, meinte sie und eilte an der Komtesse vorüber die Treppe hinauf.

Diese sah ihr mit finsternen Blicken nach. „Sie kam aus dem Turm — und verdröwieg es mit.“

„O — wie ich sie habe — ich könnte sie töten.“ dachte sie. Und es brach ein Stöhnen aus ihrer Brust. Sie schauerte zusammen wie im Entsetzen über ihre eigenen Gedanken. Mit ihren Augen ließ sie hinaus ins Freie, wie auf der Flucht vor sich selbst, als müsse sie ihren eigenen Gedanken entfliehen.

Griseidis war auf ihr Zimmer geeilt. Silbe lächelnd, schloß sie die Tür. Sie hatte sich noch eine Viertelstunde für sich zu fassen und zu beruhigen. Kraftlos sank sie in einen Sessel und fastete die Hände im Schoß. „Vater im Himmel! Vater im Himmel — hilf mir! Was soll ich tun, wie das Werk, das begonnen habe, zu Ende führen?“

(Fortsetzung folgt.)

erschließen unterzeichnet werden, das allen Rechtsstellen zugehen soll.
Zürich. (Belegung des Lohnstreiks in der deutschen Kanalschiffahrt.) Nachdem der Streik der Kanalschiffahrt von Rheinland-Westfalen dem Wirtschaftlichen schwere Schäden zugefügt hatte, wird voraussichtlich die Arbeit wieder aufgenommen. Durch einen Schiedsspruch des Reichskommissars, der soeben gefällt wurde, werden die Lohnhöhen mit 5 bis 25 Mark pro Woche bemessen. Die Arbeiter lehnten diesen Schiedsspruch ab, trotzdem wird es voraussichtlich zu einer Wiederaufnahme der Arbeit kommen.
London. (Streiklustige englische Postbeamte.) Der „Amsterdamer Telegraph“ berichtet aus London, daß 2000 organisierte Postbeamte darüber abstimmen würden, ihre Gewerkschaft von der Streikwaffe Gebrauch machen zu lassen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 10. November.

* Dem Vernehmen nach soll in Regierungskreisen der Gedanke erörtert werden, vom 1. April 1921 ab die Erzeugungsbewirtschaftung der Milch aufzuheben. (Frl. Bg.)

* (Jäger als Hamsterer.) Der Landrat des Kreises veröffentlicht folgendes: Die Hauptjagdzeit ist angebrochen und täglich sind fremde Jäger im Kreis, sondern vor allem auch in Butter. Wir aber haben im Kreis nicht genug Milch für die notwendigste Versorgung der Bedürftigsten. Das muß anders werden. Entsprechende Anordnungen an die Ueberwachungsorgane sind bereits ergangen. Die Herren Bürgermeister weisen zur weiteren Unterstützung dieser Maßnahmen an, möglichst, nachdem fremde Jäger in ihre hier anliegenden Reviere kommen, der zuständigen Landjagdreviere zu machen, wenn möglich auch über Zeit und Ort der Abreise. Die Ortspolizeibehörden, auf deren Gehörhöflichkeit liegen, wollen diesen Hamstern ihre besondere Aufmerksamkeit widmen.

* (Aus dem Reichswirtschaftsrat.) Der Landwirtschaft des vorläufigen Reichswirtschaftsrates für Landwirtschaft und Ernährung beschäftigte sich mit einem von landwirtschaftlichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer gemeinsam gestellten Antrag, wonach die Reichsregierung alle Aufstellungsmassnahmen der süd- und westdeutschen Länder, die dem Gebiete des Reichsgebietes widersprechen und die städtische Versorgung gefährden, reichsrechtlich verhindern oder aufheben soll. Der Antrag bezweckt, die vollwirtschaftlich lebensfähigen und leistungsstarken Gutshöfe im Freistaat Hessen, der Provinz Hessen-Nassau, in Sachsen-Weimar und in Württemberg für die städtische Massenversorgung mit Getreide, Milch und Kartoffeln zu erhalten. Eine Kommission, die die Gutshöfe in Hessen besucht hat, hat zu keinem endgültigen Urteil gekommen, welche von der Ziehung im Interesse der Volksernährung zu empfehlen sei, und schlägt eine weitere Kommissionsreise im nächsten Frühjahr vor. — In der Zwischenzeit wandern sich die meisten Redner gegen die Zerschlagung von Gutshöfen und die Vertreibung von Bauern aus ihrem vielfach Jahrhunderte alten Besitz. Sie lehnen die Ziehung ab, die manchmal in der Zukunft ausarten oder manchmal nur unternommen werde, man damit zu sozialisieren glaube. Man soll nur da, wo Land urbar gemacht werden könne. Der Ausschluß der Ziehung, die Einsetzung eines Untersuchungs Ausschusses für die Ziehung mit Rücksicht auf die Ernährung beim Reichswirtschaftsrat anzuregen, sowie eine selbständige Kommission für Ziehlingswesen zu bilden. Außerdem eine Besichtigungskommission zum Besuche des hiesigen Luchs und der Ziehlungen in Baden und Württemberg gebildet. Ueber die Ziehlingsfrage selbst wird im Rahmen des allgemeinen Wirtschaftsprogramms entschieden werden.

* Wetterbericht v. 9. Nov. (vom Post. Verein Herborn). Während im Küstengebiet der Nord- und Ostsee kaltes und mildes Wetter herrscht, hat sich im Rheinland bei klarem Himmel der Frost wieder wesentlich verstärkt. In Mitteldeutschland erreichte die Kälte heute wieder 4-6 Grad. Es ist aber unwahrscheinlich, daß sie noch lange Bestand haben wird. Die über den Rhein liegende Depression wird im Verlaufe der nächsten Tage weiter nach Süden übergreifen und damit uns allmähliche Erwärmung bringen.

* (Unlautere Kohlenangebote.) Die „Frl. Bg.“ schreibt: Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß industrielle Betriebe, besonders in Westfalen, eigenartige Kohlenangebote erteilten. Die betreffenden Firmen behaupteten dabei, daß es sich um Kohlen handele, die an die Grube abgeliefert, aber zu niedrigeren Preisen verkauft worden seien. Manchmal werden diese Kohlen als „Hochst“ bezeichnet. Die letztere Form des Angebots zeigt, daß die Leute, von denen diese Angebote ausgehen, ohne weiteres Vertrauen verdienen. Wenn trotzdem diese Anerbietungen der Grube gewandt wird, es sich von Angehörigen der Wirtschaft aus den pflichtgemäß abgegebenen deutschen Mengen zurückverkauft worden im Handel käuflich, so wird dieser Glaube wohl durch die Tatsache gestärkt, daß allerdings Frankreich dank seiner Kohlenzufuhr überreichlich mit Kohlen versorgt ist und in den Winter mit durchschnittlich 100 Millionen Tonnen Kohlen vorrätig ist. Der Glaube an die Kohlenverfügbarkeit ist aber doch falsch. Wenigstens wird es nicht möglich sein, daß jene Angebote nach den bisherigen Erfahrungen in keinem Falle zu Kohlenlieferungen geführt werden. Die Firmen vielmehr, wenn man sich mit ihnen über ihre Verfügungen regelmäßig unterhält lassen. Die Kohlenangeboten beabsichtigt wird, ist nicht durch die Kohlenverfügbarkeit irgendwelche schieberhafte Lage damit erreicht. Daß der reguläre Kohlenhandel damit zu tun hat, braucht nicht besonders gesagt zu werden.

* Die Sperrung der Präparandenanstalten, die am 1. April 1921 in Kraft treten soll, wird sich zunächst nur auf das laufende Jahr beziehen. Erst dann werde sich übersehen lassen, ob die Sperrung weiter auszubehnen sei. Ueber die Frage der Lehrerbildungsreform ist noch keine Entscheidung getroffen, da bei der Wichtigkeit des Problems zunächst eine eingehende Prüfung der in Halle und Jülich vorliegenden Vorschläge zur Lehrerbildung vorgenommen werden müsse. Bei der geschätzten Sachlage dürfte indessen wohl kaum zu erwarten sein, daß bereits binnen eines Jahres ein Ausgleich des Ueberschusses an Lehrkräften eintritt wird, so daß die Sperrung sich sicherlich auf längere Zeit erstrecken dürfte.

* (Französische Justiz.) Kriegsgericht am Hauptquartier der Rheinarmee! Im August ds. Js. batte der Jugendverein von Gustavsburg bei Mainz unter Führung des Pfarrers Knab einen Ausflug nach Worms unternommen. Bei der Rückkehr nach dem dortigen Bahnhof blieb das Bläserorchester des Vereins das Lied: „O Heimat, o Heimat ich muß dich verlassen“. Dieses Lied ist in den Ordnonancen der S. C. L. R. als „Hafengefang“ bezeichnet und verboten. Die am Bahnhof anwesende Wormser Bevölkerung spendete der Musik Kapfenhaus. Pfarrer Knab hatte sich wegen Vertrags dieses Liedes am 5. November vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Er sagte aus, er kenne das Lied nicht als Hafengefang, außerdem sei er Pazifist und Mitglied der deutschen Friedensgesellschaft. Das Gericht verurteilte ihn trotzdem zu einer Geldstrafe von 3000 Mk. Der Hilfschuhmann Ludwig Schambach aus Worms gehörig aus Frankfurt a. M., der damals Posten am Bahnhof stand hätte das Spielen des Liedes nicht gestört, er gab an er habe es nicht gehört. Ihn traf eine Strafe von 500 Mk.

Hof, 6. Nov. Gestern Abend gegen 12 Uhr ereignete sich in einem Stollen nahe bei Hof ein schwerer Unfall. Durch einen herabfallenden Basaltblock wurde der Metzger W. Schwoyer so unglücklich getroffen, daß er auf der Stelle tot war.

Bürges. In dem hiesigen Gemeindevorstand wurden vorige Woche 2 Hirsche erlegt. 1 Aehnder und ein Ahtier. Aus dem Ländchen. Die „Dorfler“ lebt wieder auf. In fast allen Orten des blauen Ländchens wurden an den Kirchweihfesten wieder Umzüge veranstaltet, bei denen zum Teil die alte Ländchenstracht, alte Sitten und Gebräuche vorgeführt wurden und selbst der früher übliche Kerbbaumel nicht fehlte. In Ballau wurden bei der Kerb, die mehr als Auhängsel des Hochheimer Marktes anzusehen ist, am Sonntag sogar zwei Umzüge ausgeführt, wobei u. a. die Traubenlese verherrlicht und der Wein reichlich an die Zuschauer gestreut wurde. Ähnlich ging es in dem benachbarten Dellensheim zu.

Von der Heller. Das Handwerk noch einen goldenen Boden? In den Orten Reunltchen, Strubhütten und Herdorf hat eine ganze Reihe von Schreibern die Werkstatt geschlossen. Sie gehen auf die Grube, wo sie mehr verdienen. An Aufträgen hat es nicht gekehrt, aber man lehnte ab.

Gießen. Die frühere Euler'sche Schneidmühle, jetzt Zigarrenfabrik in der Steinstraße ist am Montag Abend durch Feuer zerstört worden. Der Schaden ist recht beträchtlich.

Karburg. Die Immatrikulationen zum Wintersemester haben mit letzter Woche ihr Ende erreicht. Wie an fast allen Universitäten, so hat auch hier der nach Kriegsausbruch eingetretene Andrang von Studierenden auch diesmal wieder nachgelassen. Im vorigen Wintersemester waren es 3376 immatrikulierte Studierende (einschließlich 344 Frauen), im Sommersemester 3207 (410) und diesmal 2606 (336). Es studieren 186 Männer und 8 Frauen Theologie, 443 Männer und 11 Frauen Jura, 782 Männer und 60 Frauen Medizin und 858 Männer und 257 Frauen Philosophie.

Uffingen. Subelhände zerstört auf dem Friedhofe der israelitischen Gemeinde acht nebeneinander stehende, wertvolle Grabsteine. Auf die Entdeckung der Täter setzte die israelitische Gemeinde eine Belohnung von Mk. 1000 aus.

Friedberg. Das in der Burg aufgestellte Denkmal des Dichters Müller, das schon einmal im Sommer durch Schlämmtreibe schwer verunreinigt worden war, wurde in der Nacht zum Sonntag vom Sockel gelöst.

Schlitz. Auch in der hiesigen Gegend wird sehr darüber geklagt, daß sich die Kartoffeln so schlecht halten. Einige Sorten faulen bereits sehr stark. Zurückgeführt wird diese Erscheinung weniger auf die wenigen Regentage, die in die Ausmachzeit fielen, als vielmehr auf das heiße Wetter der fast sommerlichen Tage während der Erntezeit. Wesentlich schuld daran dürfte auch die zu frühe Ernte überhastet sein, die ein Ausreifen der Knollen nicht ermöglichte. Hoffentlich führt die Erfahrung dieses Jahr dazu, daß bei den Erntearbeiten wieder mehr die von der Natur unseres Klimas bedingten altgewohnten Zeiten eingehalten werden. Die alte Wahrheit: „Es muß alles seine Zeit haben“, wird sich von selbst wieder Bahn brechen, nachdem so mancher durch Schaden klug geworden ist. Die Gräfliche Burggüterverwaltung beschäftigt dieser Tage schon einen Teil ihrer Arbeitskräfte mit dem Auslesen der angelegten Kartoffeln, eine Arbeit, die für gewöhnlich erstmalig im Nachwinter oder Frühjahr vorgenommen wird. Für viele Verbraucher, die sich mit Mühe und Not ihren Kartoffelbedarf kaum für neues Geld verschaffen, entsteht durch das ungewöhnliche Faulen ein empfindlicher Schaden.

Frankfurt. Das Frankfurter Lebensmittelamt hat nach einer kürzlich gelieferten Abrechnung an Reis und Hülsenfrüchten einen Verlust von 30 Millionen Mark zu verzeichnen.

Frankfurt. Die Stadt Frankfurt hat nach neuesten statistischen Aufzeichnungen 465 000 Einwohner. Vor 20 Jahren hatte Frankfurt nur etwa 180 000 Einwohner.

Offenbach a. M. Unter Mitwirkung der Gendarmerie und der Reichswehr begann am Montag die planmäßige Beschlagnahme der noch im Kreise Offenbach vorhandenen Kartoffelvorräte. Aus dem Ort Jägerheim holte

man 400 Zentner, nachdem es vorher zu heftigen Auseinandersetzungen mit den Bauern gekommen war. Die Requiriteure bezahlten für den Zentner den jetzt von den Kreisämtern vorgeschriebenen Preis von Mk. 20.

Bad Homburg. Die sozialdemokratischen Parteien und die kommunistische Partei riefen an die Bauernschaft des Obergeraunskreises eine „letzte Mahnung“ und forderten die Kartoffelerzeuger zur Herausgabe von Kartoffeln zu billigen Preisen auf. Die Mahnung schließt mit dem bemerkenswerten Satz: „Wir wollen nicht unterlassen, hierbei auf Ereignisse wie in Thüringen hinzuweisen, wo einzelne Bauerngehöfte durch die Volksempörung in Flammen aufgingen.“

Düsseldorf. (Der Eisenhütentag.) Am 6. und 7. November hat in Düsseldorf nach anderthalbjähriger Pause die Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute unter ungewöhnlich starker Beteiligung der Mitglieder und zahlreicher Ehrengäste stattgefunden. Den Vorsitz führte während der gesamten Tagung der Generaldirektor der Deutsch-Luxemburgischen Hütten-Alt-Ges., Dr. Ing. h. c. Fögler-Dormund. Der Vorsitzende referierte u. a. über die Kohlenfrage. Alle Bemühungen, unsere Wirtschaft zu heben, seien vergeblich, wenn es nicht gelänge, die Brennstoffdecke zu strecken. Ständen uns vor dem Kriege 200 Millionen Tonnen Kohlen für 70 Millionen Deutsche zur Verfügung, so müßten, wenn wir heute der Wirtschaft nur noch 120 Millionen Tonnen Kohlen liefern könnten, einige 20 Millionen Menschen auswandern oder sterben. Das Spaa-Abkommen sei zwar bisher erfüllt worden, aber der Erstarrungsprozess der deutschen Volkswirtschaft hat sich verschärft. Wenn man in dieser Notlage von neuem nach der Sozialisierung rufe, so müsse gesagt werden, daß der Bergbau hierfür keineswegs reif sei. Es gebe überhaupt keinen reifen Produktionsprozess. Die ganze Wirtschaft sei etwas ewig Wechselläufiges. Nehmst du wie zur Zeit der Stein-Hardenberg'schen Reformen vor mehr als hundert Jahren erlöste jetzt überall wieder der Ruf nach wirtschaftlicher Selbstverwaltung. Der § 166 der Weimarer Verfassung, welcher die Bezirkswirtschaftsräte und den Reichswirtschaftsrat vorseht, werde hinsichtlich der Grundlage abgeben für die Zusammenarbeit eines Bezirks. Er könnte, richtig angewendet, zur Uebersetzung unseres Wiederaufbaues werden. Grundlage unseres Wiederaufbaues müsse das Zusammenarbeiten mit der Handarbeiterschaft und der Angestelltenschaft in der Arbeitsgemeinschaft werden, die schon einen großen Teil ihres Arbeitsvermögens in wissenschaftlich erschöpfenden und praktisch anregenden Ausführungen zeigte. Schließlich Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Schumacher-Berlin die geistigen Kräfte in der deutschen Arbeiterbewegung. Auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität komme heute alles an. Selbst so grimmige Feinde wie Kautsky und Lenin sehen darin die Kernfrage der Schöpfung eines höheren Gesellschaftsgebietes, als es der Kapitalismus ist. Der Redner wies dann klar nach, daß der Marxismus im wesentlichen preisgegeben sei und ging dann auf diejenige geistige Bewegung in der deutschen Arbeiterbewegung ein, die man gegenüber der sozialistischen als demokratisch bezeichnen kann. Zuerst sei die nötige. Der Einzelne müsse über den Zweck der großen Organisationen, denen er als Bürger oder Arbeiter angehört, besser unterrichtet werden. Das sei erfolgreich nur durch eine Beteiligung möglich. Die Beteiligung sei aber nicht der Verzicht auf Führerschaft. Ferner müßten die Unternehmer den Arbeitern eine gewisse Gewähr für längere Beschäftigung bieten und schließlich müsse der Unternehmer den Arbeiter auch geistig dem Betrieb näherbringen. Die beiden Redner erzielten für ihre Ausführungen den reichsten Beifall. In seinem Schlußwort hob der Vorsitzende hervor, daß die Ausführungen des Professors Schumacher die Versammlung offenkundig nachdenklich gestimmt hätte. Vielleicht habe man sich in den vergangenen Jahren im Unternehmertum zu sehr mit der toten und weniger mit der lebenden Materie befaßt. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Worte des Professors Schumacher in der Versammlung auf fruchtbaren Boden gefallen seien.

Ostheim (Rhön). Hier war die neunjährige Erbsenzia Schäfer seit dem ersten September spurlos verschwunden. Nunmehr hat man den eigenen Vater verhaftet, der in dem bringenden Verdacht steht, das Kind selbst aus dem Wege geräumt zu haben.

Budwigshafen. Die Franzosen ließen einen jungen Mann, dessen Hund sich an der auf dem Marktplatz stehenden französischen Zeitungshütte nach Art seiner vierbeinigen Genossen benommen hatte, wegen vorsätzlicher Beschädigung französischer Staatsvermögens verhaften.

Thorn. Der Magistrat versteigert das deutsche Kriegdenkmal zum Abbruch. Das bekannte Denkmal trägt kunstvolle Reliefs, Meistererschöpfungen schlesischer Tischkunst, die Szenen aus Schlachten Thorne Regimenter darstellen.

Die Aufhebung der Silbermünzen. Der Reichsfinanzminister erinnert nochmals daran, daß die deutschen Silbermünzen nur bis zum 1. Januar 1921 bei den Reichs- und Landesbanken in Zahlung genommen werden. 1/2-Mark-Stück, 1-, 2- und 5-Markstücke, sowie die in Form von Denkmünzen geprägten 2-Mark-Stücke gelten bereits seit Mitte April nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel, trotzdem werden sie noch bei den Reichs- und Landesbanken bis zum 1. Januar in Zahlung genommen oder gegen Banknoten umgetauscht.

Blindenführhunde. Da die Zahl der Kriegsblinden, die einen Führhund haben wollen, in der letzten Zeit sehr nachgelassen hat, hat der Deutsche Verein für Sanitätshunde, Oldenburg, der Blindenführhunde Schule Essen die Erlaubnis erteilt, vorübergehend Führhunde auch für Stoßhunde auszubilden. Nähere Auskunft über die Ausbildung, den Preis der Hunde usw. erteilt der Leiter der Schule, Architekt Gronemeyer, Essen, Wächterstraße 27.

Das Spiel mit dem Affen. Eine hiesige Dame belachte in Nürnberg den Tiergarten und zeigte im Affenhaus einen großen Schweinsaffen mit ihrer Oristia. Plötzlich entließ ihr der Affe die Laiche und begann sich sofort mit ihrem Inhalt, der aus 10 000 Kronen in Papier, Metallgegenständen, Käffen usw. bestand, zu beschäftigen. Als auf das Geschrei der Dame der Wärter zu Hilfe kam, hatte

der Affe bereits einen Haufen Papierschnitzel vor sich liegen. Die Papppapiere konnten noch gerettet, die zerissenen Tausend-
 kronennoten zum Teil zusammengelesen und wieder zusammen-
 gefügt werden. Immerhin muß die Dame ihren Affenpaß
 mit einem Verlust von etwa 2000 Kronen büßen.

Ein laugeliges Geschlecht. Aus Lemgo in Lippe
 berichtet man über ein seltsames Familienereignis. Einem
 dortigen Ehepaar wurde ein Mädchen geboren, das nicht
 nur von Eltern, Großmutter und Urarogmutter, sondern
 auch noch von der Urabne freudig begrüßt wurde.

Letzte Nachrichten.

Düsseldorf, 10. Nov. (ZM) Die Rheinreise Fehren-
 bachs und Simons. Die Reise des Reichskanzlers und
 des Reichsministers des Auswärtigen nach dem Westen des Rei-
 ches beginnt am nächsten Sonntag mit einer Rundgebung in
 Düsseldorf. Man ist nicht ohne Sorge, daß die Möglichkeit einer
 Kommunisten-Rundgebung auftauchen könnte. Am Montag mor-
 gen werden Fehrenbach und Simons nach Köln weiterreisen.

Berlin, 10. Nov. (ZM) Der Elektrizitätsstreik.
 Die gestern morgen begonnenen Einigungsverhandlungen zwischen
 dem Berliner Magistrat und den streikenden Elektrizitätsar-
 beitern haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Der Berliner
 Magistrat wird sich heute aufs neue mit dieser Angelegenheit
 befassen.

Wien, 10. Nov. (ZM) Schiller-Rundgebung in
 Wien. Aus Anlaß des heutigen Geburtstages Friedr. v. Schil-
 ler fand gestern abend ein imposanter Fackelzug der deutsch-
 nationalen Studentenschaft und der nationalen Vereine und
 Landmannschaften statt. Der Zug bewegte sich von der Univer-
 sität über die Ringstraße zum Schillerplatz, wo vor dem Denka-
 mal des Dichters Kränze niedergelegt und Reden gehalten wur-
 den, die sämtlich in dem Gedanken des Anschlusses an Deutsch-
 land wurzelten. Mit der Absingung deutsch-nationaler Lieder
 schloß die Feier.

Paris, 10. Nov. (ZM) Konferenz der Sachver-
 ständigen in der Wiedergutmachungsfrage. Nach
 einer Radio-Meldung aus Brüssel, soll die in der Wiedergut-
 machungsfrage vorgesehene Sachverständigenkonferenz am 20. No-
 vember in Brüssel eröffnet werden.

Paris, 10. Nov. (ZM) Neue Unruhen in Indien.
 Nach der „Chicago Tribune“ sind in Indien neue Unruhen aus-
 gebrochen. Man fürchtet für das Leben des Prinzen von Wales,
 sobald er seine Reise beendet. Besondere Erregung herrscht in
 den Kreisen der indischen Studenten. Eine große Anzahl in-
 discher Hochschulen sind bereits geschlossen worden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Otto Bed.

Anzeigen.

Karten für Braunkohlen in kleinen Mengen,
 werden nur Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12.
 November im Wirtschaftsamt, Kaiserstr. 28, ausgegeben.
 175 **Wirtschaftsamt.**

Winterfahrpläne

zum Aufziehen auf Karton zu Mk. 1,-
 erhältlich.

„Herborner Tageblatt“.

Chlebnikow'sche Labnukfenin
 erhalten u geben
 heilbewährte aromatische
 Zubereitungen

In einzelnen Packungen:
 Blutreinigungs-, Brust-, Lungen-, Husten-, Blasen-,
 Nieren-, Asthma-, Verkalkungs-, Nerven-, Magen-, Leber-,
 Nieren-, Blasen-, Uterus-, Gicht-, Rheuma-, Herz-,
 Wurm-, Gallenstein-, Stuhlverstopfungs-Krauter.

Zusammensetzung auf reinem Rohmaterial
 zu haben in Apotheken u. Drogerien. Auftragsbestellung
 durch **A. Dorfstecher & Co. Nachf. G.m.b.H. Bad Godesberg**

Vorrätig bei:
 Apotheker Willi Lehr, Medizinal-Drogerie, Herborn. 3428

Polstermöbel

wie Divans, Chaiselongs, Matratzen in bester
 Ausführung 3633
Chr. Arnold, Gießen, Bahnhofstraße 31
 Telefon Nr. 565.

Einen 4 rädri gen

Handwagen

(Ziehwagen)

6-10 Zentner Tragfähigkeit zu kaufen gesucht.
 Schriftliche Offerten unter „Handwagen“ an die Ge-
 schäftsstelle ds Bl.

Erbländiges, Feines Alleinmädchen

für Küche und Hausarbeit oder
 einfache Stütze

für kleinen herrschaftlichen Haus-
 halt nach Remscheid sofort gesucht.
 Bad- und Kitchrau vorhanden.
 Angebote mit Zeugnisabschriften
 und Empfehlungen an 3683

Frau Dr. Franz Ziegler,
 Remscheid, Lindenstr. 18.

Prima Zwiebeln

sind noch zu haben. 3688
Kaiserstraße 2.



Spare
 am rechten Fleck!
 Erdal ist sparsam, weil
 es ausgiebig ist, deshalb
 spare durch
Erdal

Solide Maas-Anfertigung

Herren- und Damen- Bekleidung

nach den neuesten Formen. - Sehr
 reiches Stofflager bester Qualitäten in
 allen gangbaren Farben zu
 sehr mässigen Preisen.

J. Pfeffer :: Giessen
 Marktplatz. 3627

Pelze!

Kragen, Muffe, Hüte
 in vielerlei Arten
 zu mässigen Preisen
 im
Modehaus Salomon
 5 Giessen, Schulstrasse.

Eine neue oder gebrauchte, aber noch gut erhaltene
 neuzeitige

Hobelbank

zu kaufen gesucht. 3673
Deutsche Erdfarben-Industrie, G. m. b. H.,
 Burg (Dillkreis).

Donnerstag, den 11. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr,
 kommt der hiesige, gut genährte



Bulle

zum Verkauf. 3684
Hörbach, den 10. November 1920.
 Holler, Bürgermeister.

DR. MED. CHARLES DEVAUX
 EVA-MARIA DEVAUX
 GEB. TREUPEL

VERMÄHLTE

MANEBACH (THÜR.), DEN 10. NOVEMBER 1920.
 HAUS „RUH“

Anzugstoffe

in grosser Auswahl finden Sie
 in reiner Wolle

von Mk 115,- an mit sämtlichen
 Zutaten in bester Qualität im

Ausstattungshaus

L. Lehr :: Herborn.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen
 Kenntnis, daß bei **Hausflachtungen** für die
Stunde Arbeitszeit 5 Mark

berechnet werden. 3685

Freie Mehgerinnung für Herborn
 und Umgegend.

FRAUEN!
 Wenn Sie leiden an inneren Beschwerden, so schreiben Sie
 an **Frau Zier-Samader, 200**
 Stettenerberg 79, Mandercherstraße 29,
 Persönliche Besuche von 10-6 Uhr.

Rückporto erbeten. Spezialbesuche
 Eine von vielen hundert Dankfugungen: Frau Ed. W. B.
 schreibt: Besten Dank, Ihr Mittel wirkte in 3 Tagen.

1 großen feuerfesten
Beldschrank
 zu verkaufen. 3682
Gustav Meckel,
 Herborn.

2 schwarze Kappen
 5- und 7-jährig, mit neuem
 Gehstirn u. neuem Wagen
 stehn wegen Familienver-
 hältnissen zu verkaufen in
Ehringshausen,
 3681 Herbornerstr. 9.

Empfehle sämtliche
**Schuhmacher-
 Bedarfsartikel**

Ferner:
 Gestanzte Ledersohlen
 Nr. 36-46,
 Continent. Gummi-Abfäße
 für Herren und Damen.
la. Filzsohlen f. Herren
 u. Damen
 zu billigsten Preisen. 3
Carl Nährlein, Markt 6

Wieder eingetroffen!
 Söckelands
Pumpernickel

(gegen städt. Brotmehl)
 Ferner:

frische Büchse
 bei Carl Nährlein,
 Herborn.

Frischen Cement
 guten
 abzugeben. 3686
Delfabrik Blademann
 Herborn.

Bringen Sie Ihre alt-
 Herren- u. Damen-
 Hüte.
 Wir machen Ihnen
 dieselben wie neu.
Siegener
Sub-Impresserei
 nur Ederstr. 41.
 Siegen. 314

Reinwollene Flauschmäntel

in grösster Auswahl eingetroffen.

Warenhaus
Carl Nowack
 Giessen.